

Der verklärte Christus.

Von Franz Dander S. J.

Am Vorabend seines Leidens hat Christus der Herr zu seinem himmlischen Vater gebetet: „Vater, die Stunde ist gekommen: verherrliche deinen Sohn . . . Ich habe dich auf Erden verherrlicht, indem ich das Werk vollbrachte, das zu vollbringen du mir aufgetragen hast. Vater, verherrliche mich nun bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“¹ Eigentlich hätte dem Messias von Anbeginn schon die Verklärung seiner Menschheit gebührt. Gehörte doch diese Menschheit dem Gottessohn an, der von Ewigkeit her dem Vater gleich ist an göttlicher Würde, „*aequalis gloria, coaeterna maiestas*.“² Aber der Heiland hat für die Zeit bis zur Vollendung der Erlösungstat darauf verzichtet. An Stelle der Wonne, die sich ihm darbot, hat er das Kreuz erduldet³ und, obschon reich, ist er um unsertwillen arm geworden, damit wir durch seine Armut reich würden.⁴ Darum gebührt ihm nun aber die Erhöhung und Verklärung seiner Menschheit nicht mehr bloß als angeborenes Recht, sondern auch noch auf Grund seines Verdienstes. Nicht nur weil er Gottmensch ist, sondern auch weil er sich in Demut und Gehorsam so tief erniedrigt hat, „*darum* hat ihn Gott auch so hoch erhoben und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist“.⁵

Was hat der leidende Menschensohn für sich selber verdient? Nicht verdienen konnte er sich das, was er schon von Anbeginn besaß: die Fülle der Gnaden und die Anschauung Gottes. Diesen Himmel von Licht und Liebe hat er vom ersten Augenblick seines Erdenlebens in seiner Seele getragen. Denn das alles hat einfachhin zu seiner standesgemäßen Ausstattung als Gottmensch und Mittler gehört. Aber das alles bedeutete damals für ihn noch nicht völlig wunschloses Glück. Es vertrug sich mit den Tränen, die Jesus über Jerusalem geweint hat, mit Blutschweiß und Durst, mit Betrübniß bis zum Tod und mit dem Gefühl äußerster Gottverlassenheit. So blieb denn eines, worin der Gottmensch noch wachsen konnte, was dem Gottesknecht⁶ auch als Lohn zuteil

¹ Jo 17, 1. 4. 5.

² Symbolum „*Quicumque*“.

³ Heb 12, 2.

⁴ 2 Cor 8, 9.

⁵ Phil 2, 9.

⁶ Is 53, 11.

werden konnte: jene *Verklärung und äußere Erhöhung seiner Menschheit*, auf die er vorerst um seines Erlöserberufes willen verzichtet hatte. Der heilige Thomas führt aus, wie sich Christus eine Erhöhung verdient hat, die seiner freiwilligen Selbstentäußerung Schritt für Schritt entspricht. Entäußerung war es, daß Christus in einem leidensfähigen Leib durchs Leben ging, und auch wirklich litt und starb. Der Lohn dafür ist die glorreiche *Auferstehung*. Entäußerung war es, daß der Gottmensch überhaupt auf unserer Erde sein Zelt aufschlug,⁷ ja sogar im Schoß der Erde begraben sein wollte. Es folgt die Erhöhung zu seinem eigensten Aufenthaltsort in der *Himmelfahrt*. Entäußerung war es, daß er seine Ehre mit Füßen treten ließ von seinen Feinden. Das Gegenstück dazu ist sein *Sitzen zur Rechten des Vaters* und die glänzende Offenbarung seiner Gottheit. Entäußerung war es, daß er sich ausliefern ließ an menschliche Machthaber. Dafür fällt ihm das *Richteramt* zu über Lebendige und Tote.⁸ Wir erinnern uns, wie Jesus einstens seine Jünger belehrt hat: „Der Größte unter euch soll euer Diener sein. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“⁹ An niemandem ist dieses letzte Wort so großartig in Erfüllung gegangen, wie am Meister selbst. Darum sehen wir das Geheimnis seines Kreuzes und unserer Erlösung nicht richtig, wenn wir nicht auch die Geheimnisse seiner Verklärung mit ins Auge fassen. Einiges davon soll nun im Folgenden eingehender erwogen werden.

I. Das Ostergeheimnis.

Ostern — dieses Wort weckt in allen Gläubigen den Gedanken an ein sonniges Fest des Erwachens, der Erneuerung, der Freude. Auch Weihnachten ist ein Fest der christlichen Freude. Aber doch ganz anders als Ostern. Auf das Weihnachtsgeheimnis wirft der leidvolle Lebensberuf, dem der Menschensohn entgegengeht, wirft das Kreuz von Golgotha sozusagen seine Schatten voraus. Osterjubiläum klingt heller, reiner. Freilich wird heute so mancher bei dieser Osterbotschaft nicht mehr recht froh. Er sieht ihren beglückenden Inhalt nur mehr in ganz verschwommenen Linien und verblaßten Farben, wie in nebelhafte Ferne gerückt. Solcher Glaube läßt

⁷ Jo 1, 14.

⁸ 3 q 49 a 6.

⁹ Mt 23, 11 f.

allerdings das Herz nicht höher schlagen. Wir müssen wieder wach werden für den Vollinhalt der Osterbotschaft: Surrexit Dominus vere, unser Herr ist *wirklich* erstanden . . . und diese Tatsache ist von gewaltiger Tragweite für die *Wirklichkeit unseres Lebens*: „Dahingegeben ward er um *unserer* Sünden willen, auferweckt um *unserer* Rechtfertigung willen.“¹⁰

A. Der Auferstandene und unser Glaube.

1. Vom Leib des Gottmenschen sagt Gregor der Große († 604), er sei nach der Auferstehung „et eiusdem naturae et alterius gloriae“, von derselben Wesenheit wie vorher, aber von anderer Herrlichkeit.¹¹ Christus ist auferstanden mit einem *wahren Menschenleib*, und zwar mit seinem eigenen Leib, der am Kreuz in den Tod gesunken war. Nur das ist wahre Auferstehung. Annahme eines Scheinleibes wäre nur eine scheinbare Auferstehung gewesen.¹² Alles, was zum Vollbestand des echten Menschenleibes gehört, trägt der Auferstandene an sich, unverkürzt und unversehrt.¹³ Aber der Auferstehungsleib ist *verklärt*, ja das Urbild für alle künftige Auferstehungsherrlichkeit der Gerechten.¹⁴ Die Seele Christi war schon von jeher verklärt in der Gottesschau. Um aber dem Erlöserleiden Raum zu geben, war während des sterblichen Lebens Jesu die Himmelswonne aus den höchsten Regionen seiner Seele noch nicht auf den ganzen Menschen übergeströmt. Dieser Grund fiel weg in dem Augenblick, da die Erlösungstat am Kreuz vollendet und der Tod offenkundig war in der Grabesruhe. Sobald sich jetzt die Seele mit dem Leib wieder vereinigt, zieht sie ihn naturgemäß alsogleich hinein in ihre eigene, unvergängliche Osterherrlichkeit.¹⁵ Vollkommen durchherrscht sie ihn, hat ihn ganz in ihrer Gewalt. Das ist die spiritualitas, die „Vergeistigung“ des Leibes: seine völlige Unterwerfung und Bereitschaft gegenüber dem Willen der Seele, auch hinsichtlich seiner Wirkung auf die Umwelt, seiner Erscheinungsform nach außen. Daher kam es, daß der Auferstandene den Augen der Menschen plötzlich entwinden konnte.¹⁶ Freilich vermochte das

¹⁰ Rom 4, 25.

¹¹ In Evangelia Homilia 26 (ML 76, 1198 A).

¹² 3 q 54 a 1.

¹³ ib. a 2.

¹⁴ Phil 3, 21.

¹⁵ 3 q 54 a 3.

¹⁶ Lc 24, 31.

bei Christus auch die Kraft seiner Gottheit zu bewirken.¹⁷ Es ist ein Leib, keinem Schatten eines Leidens mehr zugänglich, erhaben über die beengenden Schranken von Raum und Zeit, über alle Schwerfälligkeit und Mühsal des unverklärten Leibes. Vorbei ist alles ermüdende Wandern. Er ist imstande, weite Räume blitzschnell zu durchmessen und bei verschlossenen Türen einzutreten.¹⁸ Sind vordem Ströme unsäglicher Bitterkeit durch die Sinne des Leibes in die Seele des Gottmenschen eingedrungen — jetzt sind es nur mehr Ströme von Wonne und Glück, die sein Herz überfluten. Wo früher Todesangst und Verlassenheit, da ist jetzt nur mehr himmlischer Trost. Vor wenigen Tagen ein Bild des Jammers und der Leute Spott,¹⁹ ist Jesus nunmehr ganz der sonnige Tröster seiner Getreuen. „Das Nachtstück des irdischen Lebens ist hinabgesunken. Seine Mühen und Leiden sind jetzt nur mehr wie ein Traum, über den man lächelt. Der Herr freut sich über sie . . . und endlos, wolkenlos dehnt sich vor seinem Auge die Herrlichkeit aus.“²⁰ Und wenn er in jenen Tagen vor den Augen seiner Jünger gegessen hat,²¹ so geschah das nicht aus dem Nahrungsbedürfnis eines natürlich-leiblichen Lebens heraus, sondern aus jener souveränen Macht, mit der er sich zu den Dingen dieser Erde herabließ, um dadurch recht augenfällig die Echtheit seines menschlichen Wesens zu erweisen.²² Der ehrwürdige Beda († 735) beleuchtet das durch einen Vergleich. Etwas anderes ist es, wenn das dürstende Erdreich einen Wassertropfen einsaugt, etwas anderes, wenn der glühende Sonnenstrahl ihn verflüchtigt. Dort wirkt die Bedürftigkeit, hier die Kraft.²³

Überhaupt entspricht das *Verhalten* des Auferstandenen gegenüber den Menschen ganz seinem geheimnisvollen, glorreichen Zustand, der eigentlich nicht mehr dieser Erde, sondern einer andern Ordnung der Dinge angehört. Wiederholt erscheint er zwar seinen Jüngern und hält mit ihnen Zwiesprache. Er tut es, um den Glauben an seine wahrhafte Auferstehung zu begründen und zu befestigen und um die Seinen zu trösten. Aber er weilt nicht mehr so dauernd und ununterbrochen, so selbstverständlich in ihrem Kreis, wie ehemals vor seinem

¹⁷ 3 q 54 a 1 ad 2.

¹⁸ Jo 20, 19.

¹⁹ Ps 21, 7.

²⁰ M. Meschler S. J., Das Exerzitienbuch III 412 f.

²¹ Lc 24, 43.

²² 3 q 54 a 3 ad 3.

²³ In Lucae Evang. Expos. L. 6 c. 24. (ML 92, 631 B).

Tode. Es sollte eben nicht den Anschein haben, als wäre er einfach wieder zu jenem Erdenleben zurückgekehrt, in dem er mit seinen Jüngern Ungemach und Armseligkeit, Leidensfähigkeit und Sterblichkeit teilte, damals, „als er noch mit ihnen war“.²⁴ Das alles liegt ein für allemal hinter ihm. „Wir wissen, daß Christus nach seiner Erweckung von den Toten nicht mehr stirbt, daß der Tod über ihn keine Macht mehr hat.“²⁵ Seit dem Ostermorgen lebt er in einer neuen Welt ewiger Klarheit und Freude, aus der er nur dann und wann ins Erdendasein seiner Getreuen sichtbar eintritt.²⁶ Die *Wundmale* freilich hat er an seinem glorreichen Leibe beibehalten.²⁷ Als ewiges Wahrzeichen seiner Leiden und seines Sieges trägt sie der Messias zu seiner Ehre. Mit ihnen stellt er sich dem Vater im Himmel dar als das Opferlamm für die Sünden der Welt.²⁸ Den Erlösten erzählen die Wunden von der Barmherzigkeit, mit der Christus sie aus ihrem Elend emporgehoben hat. Den Verstockten endlich werden sie beim Gericht zum Bewußtsein bringen, wie gerecht das Verdammungsurteil Gottes ist.²⁹

2. Diese Tatsache der glorreichen Auferstehung Christi ist nun eine *Grundfeste unseres Glaubens*, und zwar an Jesu Wort, an das Geheimnis seiner Persönlichkeit und seines Werkes.

a) Zunächst für unsern *Glauben an Jesu Wort*, an die gesamte, von ihm verkündete Offenbarungswahrheit. Jedes echte Wunder, das jemand wirkt zur Bekräftigung der Lehre oder Sache, die er vertritt, ist ja ein Siegel, das Gott selber, der eigentliche Wundertäter, von dem alle Wunderkraft geliehen ist, jener Lehre oder Sache aufdrückt: ein Siegel der Bestätigung und mithin der Wahrheit. Einen Irrtum, einen Betrug, eine schlechte Sache wird Gott der Herr niemals durch wahre Wunder unterstützen. Kurz vor seinem Leiden hat Jesus noch hingewiesen auf diesen Zeugniswert seiner Wunder.³⁰ Nun, das größte Wunder, am Menschensohn selber gewirkt, ist eben seine glorreiche Auferstehung. Sie ist aber nicht bloß der Gipfelpunkt des Wunderbaren im Leben Jesu. Als Auferstehung nach dem Leidenstod trägt sie

²⁴ Vgl. Lc 24, 44.

²⁵ Rom 6, 9.

²⁶ 3 q 55 a 3.

²⁷ Jo 20, 27.

²⁸ 1 Cor 5, 7. Vgl. Apc 5, 6.

²⁹ 3 q 54 a 4.

³⁰ Jo 14, 11; 15, 24.

vielmehr noch eine ganz besondere Zeugniskraft in sich. Für einen außenstehenden Beobachter, der im Glauben an Jesus noch nicht gefestigt war, schien am Karfreitag das ganze messianische Vorhaben des Nazareners kläglich zusammengebrochen. Ja, selbst für seine Jünger waren jene Tage eine harte Probe ihres Glaubens. Wenn nun Gott *jetzt*, nach diesem scheinbar endgültigen Niederbruch, den Messias aus dem Grab erstehen läßt, dann ist durch diese grandiose Wendung der Dinge augenscheinlicher als durch jedes andere Wunder bezeugt: Jesu Sache war und ist Gottes eigenste Sache, Gott führt sie zum Sieg, aller irdischen Macht und Bosheit zum Trotz; Gott steht ein für jedes Lehrwort Jesu, Jesu Wort ist Gottes Wort, wir sind ihm unbedingten Glauben schuldig, einen Glauben, fest und treu über alles. Das war schon die Überzeugung der Apostel vom entscheidenden Wert dieser göttlichen Bürgschaft. Petrus spricht sie deutlich aus in seiner Pfingstpredigt: „Jesus von Nazareth wurde bei euch von Gott beglaubigt durch Machterweise, Wunder und Zeichen . . . Ihr habt ihn durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geschlagen und getötet. Gott aber hat die Wehen des Todes gelöst und ihn auferweckt . . . So erkenne denn das ganze Haus Israel mit Sicherheit: Eben diesen Jesus, den ihr ans Kreuz geschlagen, hat Gott zum Herrn und Messias gemacht.“³¹ Und ebenso entschieden vor dem Hohen Rat: Jesus Christus von Nazareth, „den ihr gekreuzigt habt, den aber Gott von den Toten auferweckt hat . . . Er ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen ward, der aber zum Eckstein geworden ist“.³² Für Paulus vollends steht und fällt mit dem Auferstehungswunder unser Glaube: „Ist Christus nicht auferstanden, dann ist nichtig unsere Predigt, nichtig auch euer Glaube. Dann stehen wir als falsche Gotteszeugen da . . .“³³

Auf dieses Zeugnis der Apostel hin glauben auch wir, die wir „nicht sehen“³⁴ und unsere Hand nicht so wie Thomas in die Wundmale des Auferstandenen legen können. Es sind nicht Betrüger und nicht Phantasten, sondern schlichte, ehrliche, nüchterne Männer, die uns von ihm Kunde geben. Diese Männer hätten die Osterbotschaft gewiß niemals mit dem Einsatz von Freiheit und Leben in die Welt hinausgerufen, hätten sie das

³¹ Act 2, 22—36.

³² Act 4, 10 f.

³³ 1 Cor 15, 14 f.

³⁴ Jo 20, 29.

Osterereignis nicht in überwältigender Klarheit selbst erlebt. „Ihre seelische Haltung war vor dem Auferstehungsgeschehnis derart zurückhaltend, zaudernd und skeptisch, ja, bei Paulus im schroffsten Sinn feindselig, daß nur ein äußeres auf sie einwirkendes Ereignis, nur eine feststehende, unleugbare Tatsache, die als objektiv erfahrbare, kontrollierbare Wirklichkeit auf sie einströmte und sie überführte, den neuen Glauben in ihnen wachrufen konnte.“³⁵ Übrigens ist es von vornherein nicht denkbar, mit dem Glauben an einen allweisen und allgütigen Schöpfer ganz unvereinbar, „daß all das reine, ernste Wollen, all die sittliche Kraft, all der Enthusiasmus des Opfers und der Gottesliebe, der mit dem Ostergeschehen in die Herzen der Menschen kam und in sie immer wieder herniedersteigt, daß all dies aus dem dunklen Schoß einer entsetzlichen Selbsttäuschung geboren wäre“.³⁶

Auf *Tatsachen* gründet sich unser Glaube und Tatsachen hat er zum Gegenstand. Für katholisches Denken ist das eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Aber heute scheint es nicht überflüssig, dies zu betonen. Glaube ist nicht ein dunkles Ahnen, ein gefühlsmäßiges Annehmen, Geltenlassen von Dingen, von Vorstellungen, die der innersten Sehnsucht des Menschenherzens entgegenkommen, in denen unsere Seele friedlich ruht, die uns Halt und Trost spenden im Leben — katholischer Glaube ist treues Festhalten an wirklichen Tatsachen, die unabhängig von unserem Fühlen und Denken, von unserem Sehnen und Hoffen da sind.

b) Insbesondere aber beleuchtet die Auferstehung den rechten Glauben an die Geheimnisse der *Persönlichkeit Jesu*. Unsern Erlöser fassen wir nicht recht auf, wenn wir nicht klar die beiden Seiten seines Wesens festhalten und auseinanderhalten: seine wahre Menschheit und seine wahre Gottheit. Wie nun der Römische Katechismus, das Religionsbuch der Kirche (RK),³⁷ im Anschluß an Thomas von Aquin³⁸ bemerkt, wird beides beleuchtet durch die Auferstehung gerade „am dritten Tag“. — Zunächst die *wahre Menschheit*. Christus ist nicht sogleich nach dem Tod zum Leben zurückgekehrt. Es sollte kein Schatten eines begründeten Verdachtes belassen werden, daß es sich nur um einen Scheintod am

³⁵ K. Adam, Jesus Christus (1933) 275.

³⁶ Ebd. 261.

³⁷ I, 6. (M. Gatterer S. J., Das Religionsbuch der Kirche I 104 f.)

³⁸ 3 q 53 a 2.

Kreuz gehandelt habe. Der Leichnam schlummert geraume Zeit in stiller Grabesruhe. Dieses Los der Toten wollte Jesus ebenso wahrhaftig auf sich nehmen, wie er vorher so manches andere bittere Menschenlos der Lebenden auf sich genommen hatte. Auch da zeigt er sich also als wahrer Mensch, als unser Bruder, der uns in den Tod vorangegangen ist. Eine Wahrheit von größter Tragweite; denn durch einen Scheintod wären wir nicht erlöst. — Anderseits aber dauert die Grabesruhe auch nicht etwa bis zum Ende der Zeiten, bis zum Tag der allgemeinen Menschheitsauferstehung. Schon am dritten Tag erhebt sich der Menschensohn. Das gemahnt uns an seine *Gottheit*. Er steht eben nicht auf, wann er *gerufen wird*, so wie es bei den andern Menschen der Fall sein wird, „beim letzten Posaunenschall“;³⁹ er steht vielmehr auf, wann *er will*, und erhebt sich *aus eigenster Kraft*. Das ist der große Unterschied zwischen Christi *Auferstehung* und unserer einstigen *Auferweckung*. Leib und Seele nach dem Tode wieder vereinigen — das ist nur der göttlichen Allmacht möglich. Beim Gottmenschen muß man aber sagen: die Kraft der Gottheit ist seine eigenste Kraft. „Diese Gotteskraft trennte sich ja niemals weder vom Leib Christi im Grab noch von seiner Seele, als sie zur Vorhölle hinabstieg; darum lebte die Gottesmacht einerseits im Körper, so daß dieser wieder mit der Seele sich vereinigen, und anderseits in der Seele, so daß diese wieder zum Leib zurückkehren konnte. So war es ihm möglich, aus eigener Kraft zum Leben zurückzukehren und von den Toten zu erstehen.“⁴⁰ Darum konnte denn auch Jesus von sich sagen, *er habe die Macht, sein Leben hinzugeben, und die Macht, es wieder zurückzunehmen*;⁴¹ wobei aber auch das Wort des Apostels wahr bleibt: „Er (Christus) wurde aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus *Gotteskraft*.“⁴²

c) Die Osterherrlichkeit des Auferstandenen ist endlich die köstliche Frucht seiner Schmerzen und seiner Erniedrigung. Insofern bekräftigt sie unsern Glauben an das *Geheimnis seines Werkes*, an die sieghafte Wirkksamkeit und den überreichen Segen seiner Sühnetat. Ganz lebendig haben das die Apostel an sich erfahren. Als Kinder ihres Volkes und ihrer Zeit waren sie ursprünglich noch befangen in den ungeläuterten, irdischen

³⁹ 1 Cor 15, 52.

⁴⁰ RK I 6 (102 f.). Vgl. 3 q 53 a 4.

⁴¹ Jo 10, 18.

⁴² 2 Cor 13, 4.

Messiaserwartungen des Judentums an der Zeitenwende. Dadurch war ihnen vor dem Tod des Meisters das restlose, verständnisvolle Eingehen auf seine Idee vom leidenden Messias gewaltig erschwert. Tod und Auferstehung Jesu haben nun diesen Bann endgültig gebrochen. „Als Jesus an jenem entsetzlichen Freitag statt auf den Thron Davids auf das Kreuzholz erhoben ward, da bedeutete dies für das damalige Bewußtsein der Jünger den jähen Zusammenbruch eines Großteils ihrer Hoffnungen . . . Die Vorstellung von einem Messias der äußeren Macht und Herrlichkeit, der sich in der allernächsten Zeit auf den Thron Davids schwingen werde, diese Hoffnung zerrann angesichts des Kreuzes und des verschlossenen Grabes in nichts. Und mit ihr zerrannen alle heimlichen und selbstischen Erwartungen und Träume, mit denen sie ihre eigene Gegenwart und ihre nächste Zukunft verklärt hatten, das Reich der menschlichen Möglichkeiten . . . Zum erstenmal berührte sie angesichts des Kreuzes der Atem des Ewigen, des ganz Anderen, ein Hauch jener Weisheit, die vor der Welt Torheit ist.“⁴³ Nicht eine glanzvolle nationale Wiedergeburt des Judentums unter Führung eines politischen Messias-Königs — sondern Auferstehung nach dem schmachvollen Leidenstod für alle Menschen, das war die Erfüllung der Verheißungen Gottes an die Väter. Daß Gott den Menschensohn „von den Toten auferweckt hat als einen, der nicht mehr der Verwesung anheimfallen soll, hat er also ausgesprochen: Ich will euch die heiligen, unverbrüchlichen Güter Davids verleihen. Deshalb sagt er auch anderswo: Du wirst deinem Heiligen nicht zu schauen geben die Verwesung. David ist aber gestorben, nachdem er in seinem Zeitalter dem Willen Gottes gedient hatte. Er ward seinen Vätern beigegeben und hat die Verwesung geschaut. Der aber, den Gott auferweckt hat, hat die Verwesung nicht geschaut“.⁴⁴ — Uns liegt heute der Gedanke an den gekreuzigten Messias nicht so fern wie einst den ersten Jüngern. Aber eine Aufgabe bleibt trotzdem für *uns alle*: uns vertraut zu machen mit der Tatsache, daß nicht nur „der *Christus* dies leiden mußte und so in seine Herrlichkeit eingehen“⁴⁵, sondern daß dieses Grundgesetz in seiner Weise auch für uns gilt, daß auch „*wir* durch viele Drangsale eingehen müssen ins

⁴³ K. Adam, Jesus Christus 236—238.

⁴⁴ Act 13, 34—37.

⁴⁵ Lc 24, 26.

Gottesreich“.⁴⁶ Verklärung, Erhöhung der Menschen-
 natur, das ist das blendende Hochziel, an dem sich jedes
 Menschenherz irgendwie begeistert. Heute glaubt so man-
 cher, es erreichen zu können auf dem Wege rein natür-
 licher, selbstherrlicher Lebensgestaltung, durch ein von
 äußeren Bindungen möglichst wenig eingegengtes Aus-
 leben der Eigenpersönlichkeit. Wie trügerisch solche
 Hoffnung ist, zeigt ein Blick auf den Ersten und Größten
 aller Verklärten, den auferstandenen Christus. Im Lichte
 der Erfüllung, des Ostergeheimnisses, verstehen wir, was
 der Prophet von ihm vorausgesagt hat: „Der Herr hat
 ihn zermalmen wollen in Leiden; wenn er dahingegeben
 als Sündopfer sein Leben, wird er schauen langdauernde
 Nachkommenschaft. Des Herrn Willen gelingt durch
 seine Hand.“⁴⁷ Jesu Auferstehung ist die untrügliche
 Bürgschaft für das glorreiche Ende jener Wege Gottes,
 die nicht unsere Wege sind, für die sieghafte Kraft jener
 Gedanken Gottes, die nicht Menschengedanken sind.⁴⁸
 Auch für uns führen die Wege zum Frieden und zur
 Freude durch die Demut des Dienens und des Opfern.
 Wir müssen lernen, das Kreuz zu sehen nicht nur in
 Karfreitagsfinsternis, sondern auch im Osterlicht — das
 Kreuz im Leben Jesu und das Kreuz in unserem Leben.

(Schluß folgt.)

Zur Frauenfrage im Islam.

Von Dr Hermann Stiegler.

I. Die Frau im Islam.

1. Muhammed und die Frau.

Die Frauenfrage steht gegenwärtig in muslimischen
 Ländern im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksam-
 keit und war z. B. in Ägypten schon vor dem Krieg ein
 Problem, das die Geister mächtig aufrührte. Die muham-
 medanischen Apologeten sagen, daß Muhammed der erste
 und eigentliche Befreier der Frau ist. So schreibt Wagdi
 in seinem Buch: *Al Islam din 'amm wachalid* (Der Islam,
 die Religion für alle und für immer): „Der Islam hat eine
 vollständige Umwälzung in der Frauenfrage herbeige-
 führt, aber nicht dadurch, daß er die Frau zum Mittel-

⁴⁶ Act 14, 22.

⁴⁷ Is 53, 10.

⁴⁸ Is 55, 8 f.